The image features a red grid pattern on a white background. The grid consists of thick red lines forming a series of rectangular cells. On the right side, there is a white, textured, teardrop-shaped object that appears to be a stylized representation of a flower or a petal. The text "Anemona Crisan" is centered in the lower-left quadrant of the image.

Anemona Crisan

Inhalt

Projekte	4
Eskapaden	4
Seitenwechsel	10
Vis-à-Vis. Zum Raum hinter dem Raum	18
Identitätskonstruktionen	26
Biografie	32
Impressum	35

Eskapaden

Kunstforum Ebendorf Raumacht,
Wien 2009

Anemona Crisan verhandelt in ihren figurativen Zeichnungen auf Leinwand Fragen der Identitätsfindung des Individuums innerhalb eines Systems:

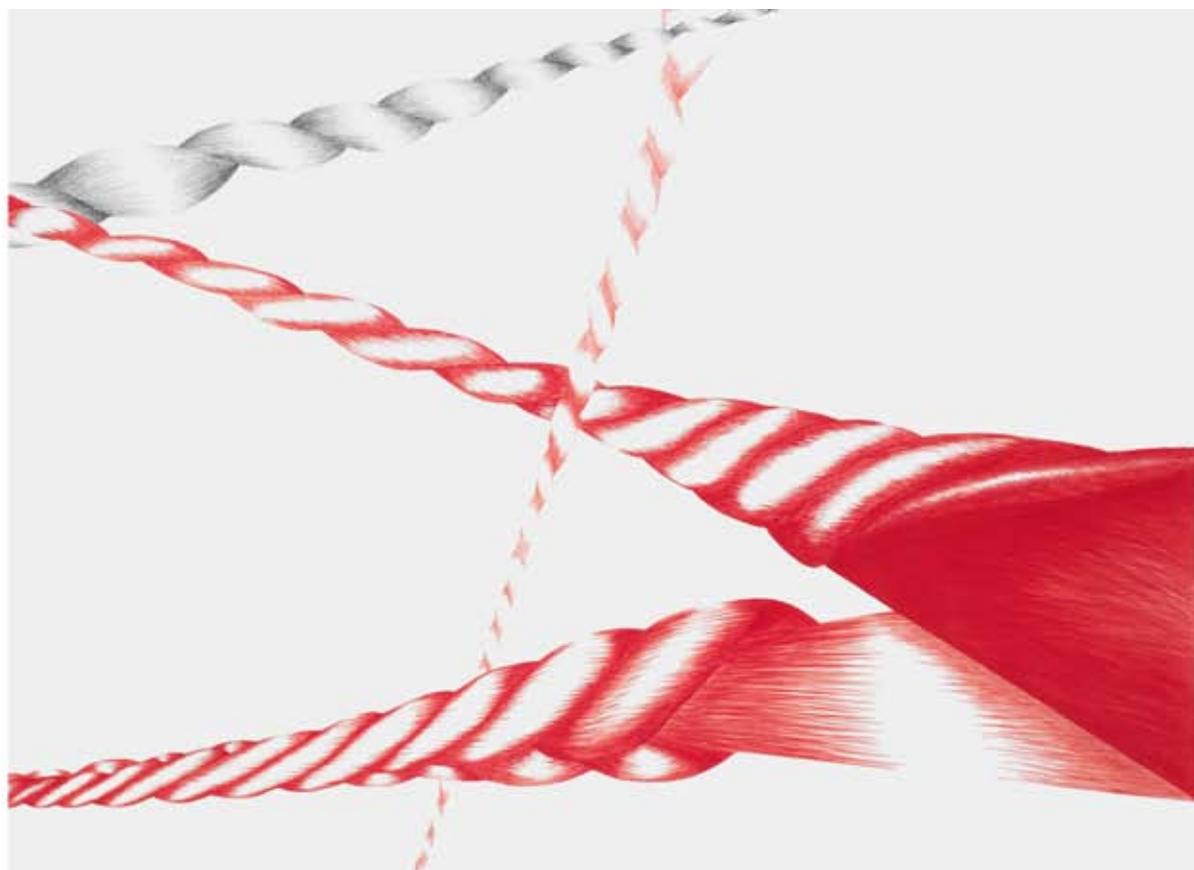
Androgyne, stereotype Figuren und weibliche Protagonistinnen sind von stoffartigen oder architektonischen Elementen bedeckt oder durchdrungen, die als Bedrohung und zugleich als Schutzelemente ihres Körpers verstanden werden können und deren konkrete Bedeutung offen bleibt: Sie können als gesellschaftliche, geistige, politische, religiöse oder emotionale Einflussnahme gelesen werden.

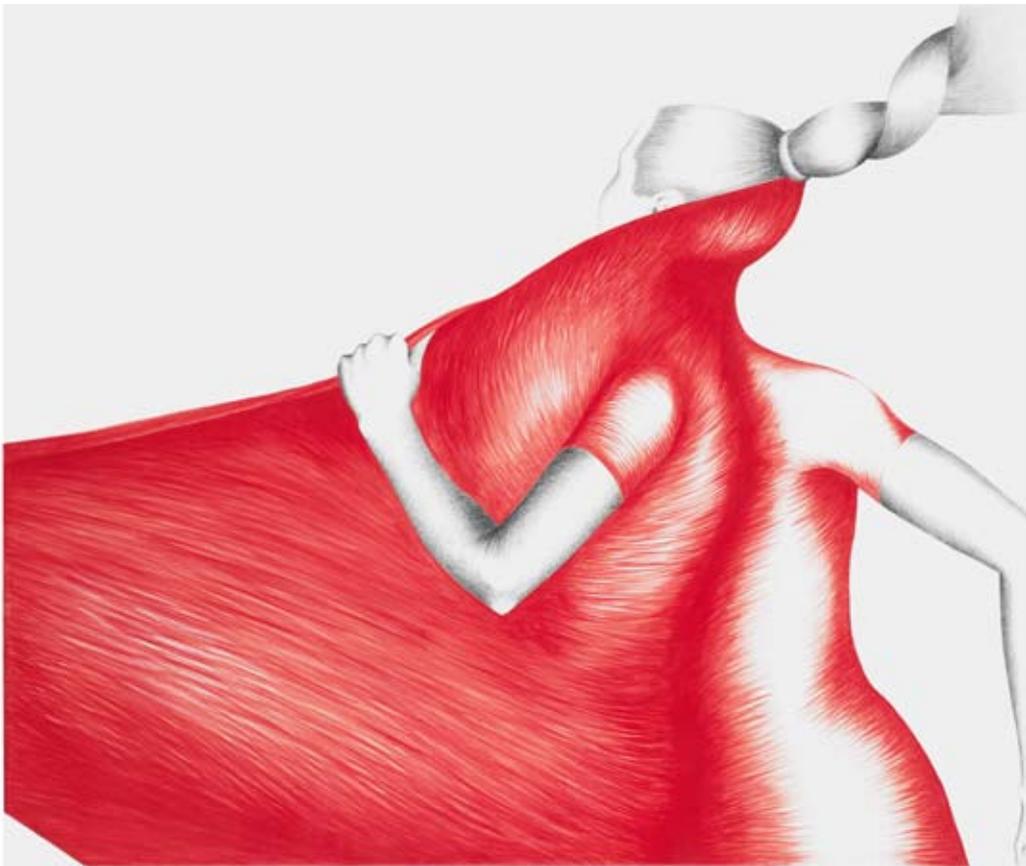
Eskapaden, der Titel der Ausstellung, verweist auf die Bedeutung des Wortes als (tolerierbare) Grenzüberschreitung von Normen innerhalb eines herrschenden Systems.

Die dargestellten Figuren sind in einem zwiespältigen Moment dargestellt: Sie wehren sich gegen eine Einwirkung von Außen, gleichzeitig nehmen sie Elemente dieser Einflussnahme an, die auf diese Weise Teil ihres Körpers werden: Die Figuren selbst sind letztendlich der Ausgangspunkt der äußeren Einengung.

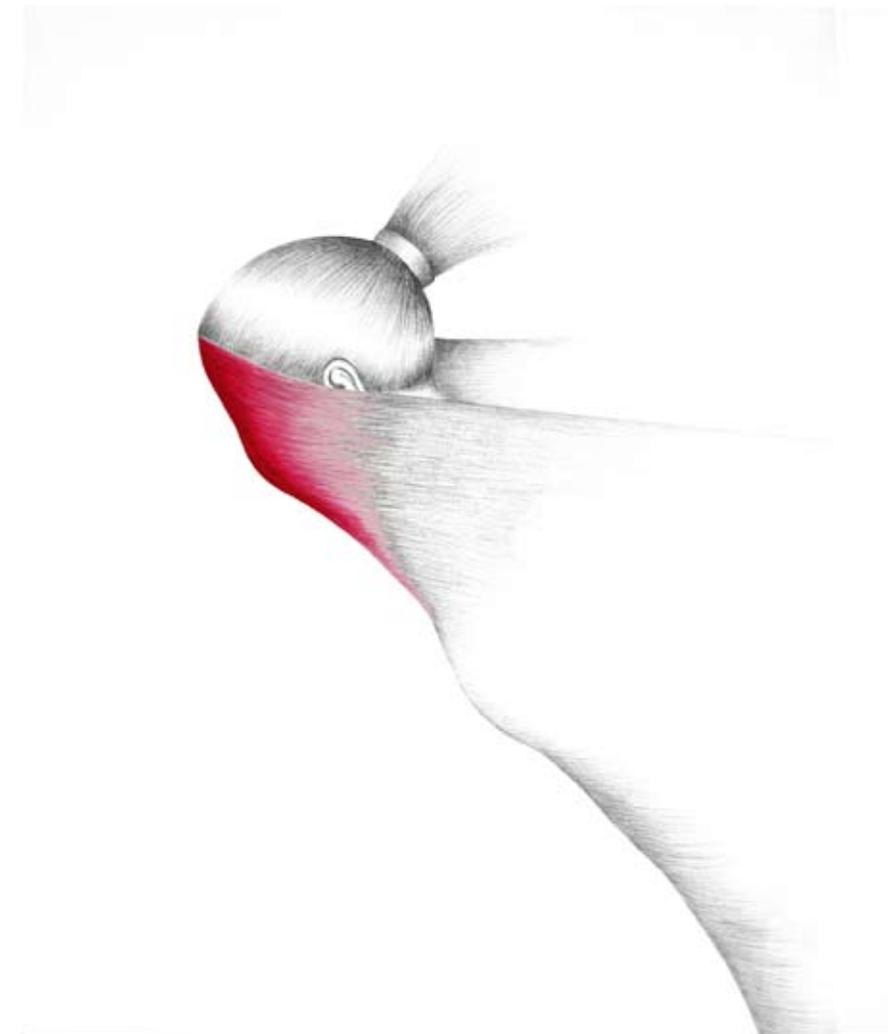
Auf diese Weise wird die Frage der Bildung einer Identität in ihrer Ambivalenz zwischen Annehmen und Ablehnen und damit zwischen Anpassung und Widerstand des Individuums gegenüber einem ihm übergeordneten System (Gesellschaft, Politik, Familie, Mode, Religion, etc.) aufgeworfen, Systeme, die letztendlich vom Individuum miterschaffen werden.

Der Begriff „Eskapade“ verweist auf einen Widerstand gegen herrschende Normen, der letztendlich punktuell das herrschende System geringfügig beeinflussen aber nicht vollkommen verändern kann.



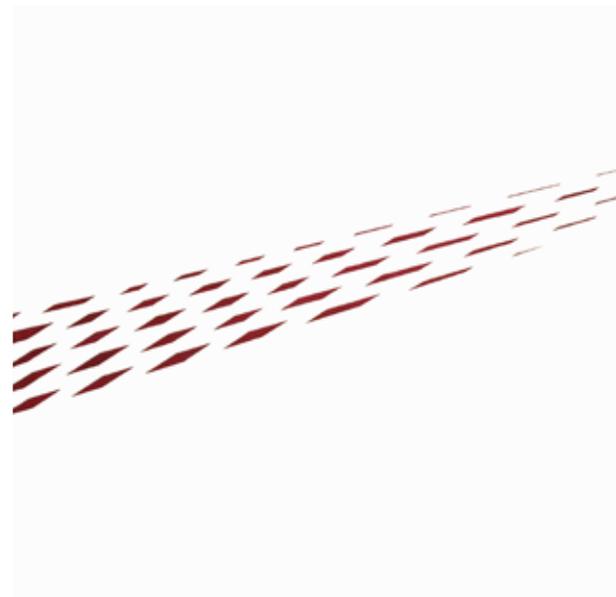
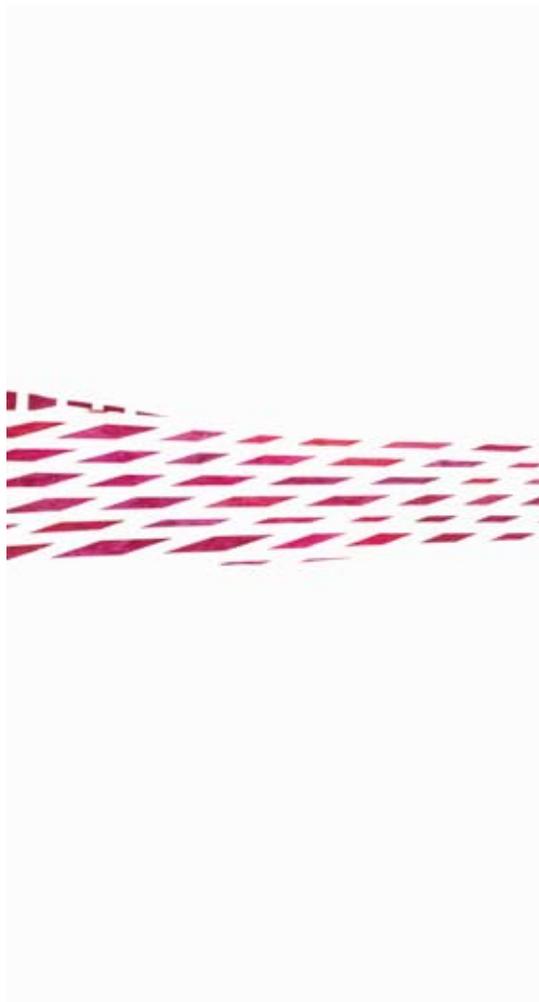


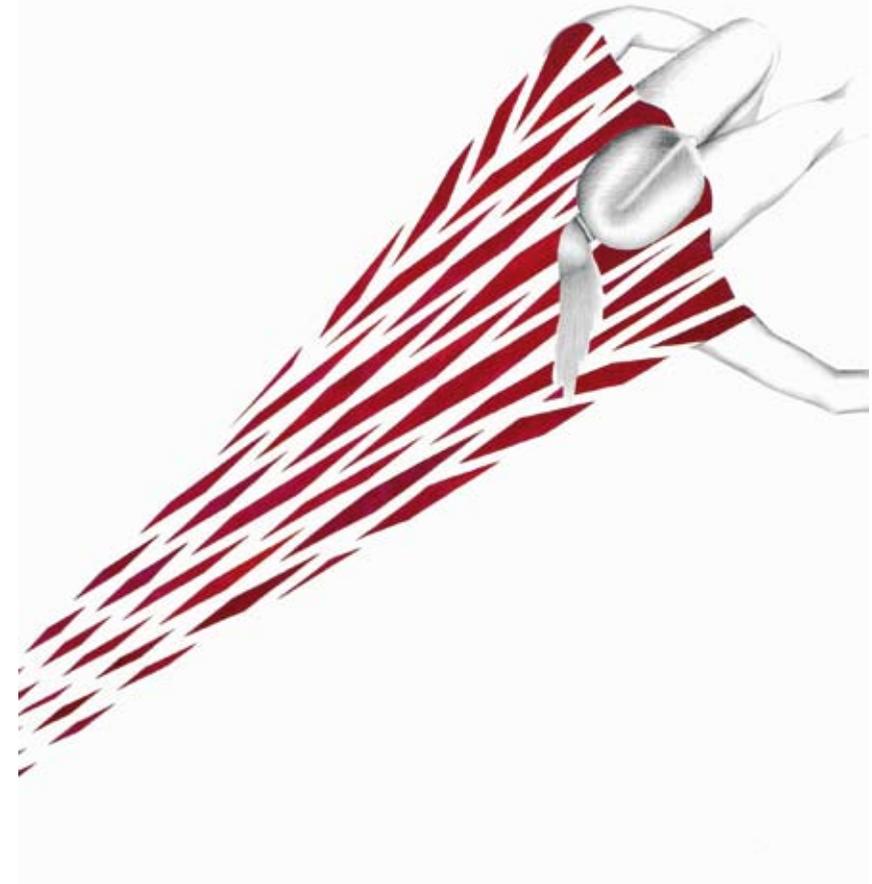
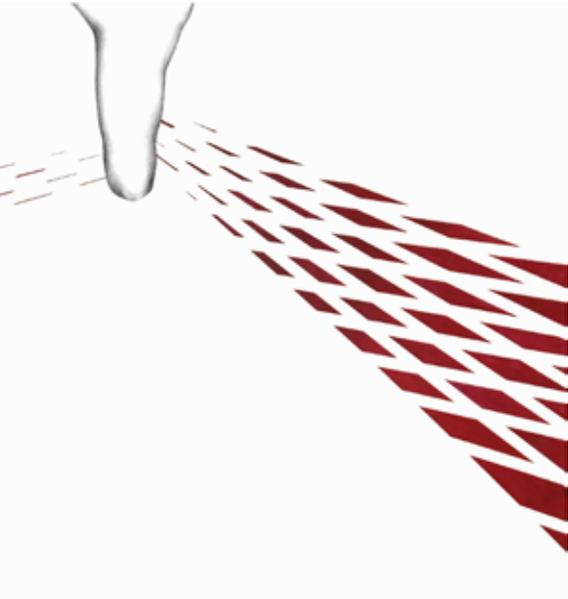
Triptychon, 100 x 70 cm, 100 x 140 cm, 100 x 120 cm
Bleistift, Acryl auf Leinwand, 2009



Dptychon, je 100 × 80 cm, Bleistift, Acryl auf Leinwand, 2009







Seitenwechsel

Demonstrationsraum
Akademie der bildenden Künste Wien
kuratiert von Elsy Lahner
2009

Im Rahmen der Ausstellungsreihe „Demonstrationsraum“ an der Akademie der bildenden Künste entstand das Projekt „Seitenwechsel“, eine mehrteilige Arbeit bestehend aus großformatigen figurativen Zeichnungen auf Leinwand, die als raumbezogene Installation konzipiert sind.

Teils mit historistischen Architekturelementen, teils mit moderner Holzverkleidung überzogen, zeigt sich der Demonstrationsraum als Teil der Akademie-Aula als eine Mischung aus historisch musealem Ausstellungsraum und modernem White Cube.

Wie kann mit einem solchen Raum umgegangen werden? Wie kann man mit einem traditionellen Medium wie dem Tafelbild auf diesen Raum reagieren und einwirken, ohne dabei dem musealen Aspekt zu verfallen?

Als Reaktion auf diese Raumsituation entstand die fünfteilige Arbeit „Seitenwechsel“ (S. 4-5).

Zwischen zwei Figuren entspinnt sich ein Netz, das sich über mehrere Bilder erstreckt und die beiden Akteurinnen einerseits zusammen und zugleich auf Entfernung hält. Diese Protagonistinnen bewegen sich auseinander, streben in unterschiedliche Richtungen. Sie wollen die Seite wechseln, hinaus aus den Bildern in den Realraum: Die Eine hinein in die Wand (links), die Andere (rechts oben) raus aus dem Bild. Beide Figuren werden in ihrer Bewegung durch das Netz gebremst, das sie wie ein Gewand umfängt und in eine entgegen gesetzte Richtung zieht. Ausgangspunkt dieses Zuges und Mittelpunkt der Installation ist dabei ein Oberarm, der in dieses Netz eingreift. Die dazugehörige Person bleibt verborgen, befindet sich außerhalb des Bildes, ihre Identität, ihr Geschlecht, ihre Absicht sind unklar.

Die einzelnen Arbeiten fügen sich zu einer zusammen hängenden Rauminstallation, die sich über mehrere Wände des Ausstellungsraums erstreckt und auf diese Weise Dynamik in den sonst starren, musealen Raum bringt (S. 8-9).

Es entsteht eine Verknüpfung des realen Ausstellungsraums mit dem Bildraum. Diese Fusion entsteht v.a. durch die Freiräume zwischen den einzelnen Bildern. Indem die Installation einen Großteil des Raumes umspannt, sind die BetrachterInnen aufgefordert die einzelnen Bilder miteinander zu verknüpfen, indem sie sich durch den Raum bewegen und buchstäblich den Arbeiten nachgehen.

Inhaltlich geht es in dieser Arbeit, neben der Raumthematik, um Einschränkung, Abhängigkeit und zugleich um

Sicherheit und Schutz als Elemente zwischenmenschlicher Beziehungen.

Die Darstellung kann als Dialog zwischen zwei Figuren gelesen werden, zugleich könnte es sich um die doppelte Darstellung der gleichen Figur handeln, die mit sich selbst in einem Monolog gefangen ist.

Fragen der Identität und des Geschlechts spielen eine wichtige Rolle. Gesichter werden nicht gezeigt, die Figuren bleiben anonym, identitätslos und stereotypisch. Frisuren ebenso wie das ornamentale Netz-Gewand, dessen Farbe (Magenta) gesellschaftlich weiblich konnotiert ist, verweisen auf ihr Geschlecht. Dieses Netzornament wirkt ästhetisch und zugleich bedrohlich. Formal übernimmt es die Rolle einer perspektivischen Konstruktion und ist damit das einzige raumdefinierende Element im Bild.

Neben dieser Installativen Arbeit wurde eine zweiteilige Zeichnung gezeigt, die sich an der Schnittstelle zwischen Bild und Objekt befindet: Eine liegende Figur, die von einem gelben Muster bedeckt wird, ist am hängenden Bild gezeigt und befindet sich sozusagen innerhalb der Wand, während ein Teil ihres Haares und der Decke auf einem zweiten Bild dargestellt sind, das auf einem Podest liegt und so die Arbeit in den Realraum erweitert (S. 10).

<< Abb. S. 4-5: „Seitenwechsel“

Mehrteilige Installation, Demonstrationsraum, Akademie der bildenden Künste Wien, 2009.

von links nach rechts:

200 x 150 cm, Bleistift, Acryl/Leinwand, 2008
180 x 100 cm, Bleistift, Acryl/Leinwand, 2008
100 x 195 cm, Bleistift, Acryl/Leinwand, 2009
150 x 65 cm, Bleistift, Acryl/Leinwand, 2009
200 x 150 cm, Bleistift, Acryl/Leinwand, 2009

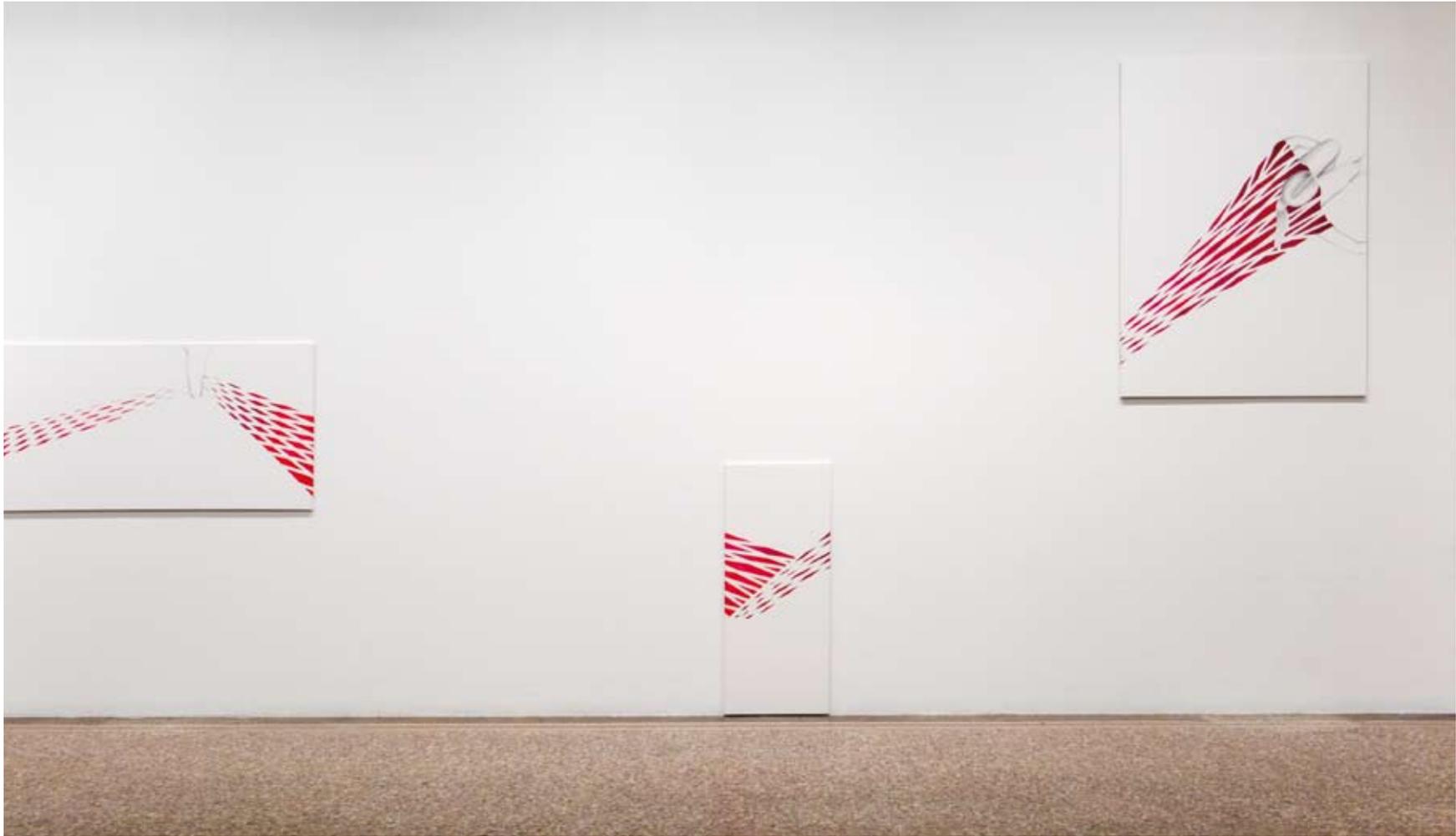
Fotos: Anemona Crisan

>> Abb. S. 8-10: „Seitenwechsel“

Raumansichten, Demonstrationsraum, Akademie der bildenden Künste Wien, 2009.

Fotos: Thomas Freiler







Diptychon, Bleistift, Acryl/Leinwand, 50 x 70 cm , 60 x 160 cm, 2008

Vis-à-Vis

Künstlergalerie Crisan&Siclodi, Innsbruck
2008

Fenster; Türen, Wände, Decken, Böden, Raumecken – allgemeine architektonische Gegebenheiten eines Raumes – sind fragmentarisch in Zeichnungen übernommen. Ortspezifische Gebrauchsgegenstände der Inneneinrichtung sind als Objekte installativ mit den Bildern verbunden.

Der so determinierte Bildraum wird von einer immer wieder auftauchenden stereotypen (Frauen)Figur besetzt und benützt: Sie versteckt sich unter vorgestellten Tischen, schläft darauf, liegt aufgebettet am Boden, schaut unter einem Fensterbrett hervor ...

Diese Zeichnungen verlassen ihre festgeschriebene Rolle als schlichte Wandbilder und fordern ihren Raumanteil ein, indem sie eine Öffnung in die Membran des realen Raumes reißen und so in eine andere sonst unsichtbare Ebene verweisen.

Das Durchbrechen der Raumboflächen – zum Raum hinter dem Raum – ist die Handlungsanweisung für die lebensgroße Protagonistin, die in unterschiedlichen Situationen und Rollen in allen Zeichnungen auftaucht. In ihrer Bewegung von einer Raumseite zur anderen ist Sie immer in einer Übergangsposition dargestellt, deren Richtung ambivalent ist: Tritt sie gerade in die Leinwand ein oder reißt sie sich gerade aus dem Bildraum heraus, um in den realen Raum einzutreten und so zu einem Individuum zu werden?

Sie ist nie als ganze Figur erkennbar, nur einzelne ihrer Körperteile werden sichtbar, während der Rest in dekorative Stoffe eingewickelt und versteckt ist, die an einschnürende Fangnetze erinnern und die Figur zugleich schützend bedecken. Diese Akteurin bleibt immer anonym, entzieht sich einer Identifizierung durch die BetrachterInnen, indem sie fast ausschließlich abgewandt oder in Rückenansicht gezeigt wird. Formal erscheint sie durch ihre steifen Positionen eher unbelebt, wie eine Humanoide aus Science-Fiction-Filmen in einer symbolischen Geste erstarrt. Ihr Geschlecht ist erahnbar: Langes Haar, Brüste und Kleidung deuten auf die Darstellung einer weiblichen Figur hin. Zugleich widerspricht der athletische Körperbau dieser Annahme. Es ist eine androgyne Figur, die sich einer eindeutigen Identifizierung entzieht und als Stereotyp auf jeden Menschen verweist.

Der Bildraum ist zugleich auch ein psychologischer Raum, in dem diese entpersonifizierte Protagonistin um einen Platz, um eine Identität ringt. Durch ihre Darstellung in Lebensgröße wird sie zu einem virtuellen Gegenüber, einem Vis-à-vis und bevölkert ihren Bildraum

wie BesucherInnen den realen Ausstellungsraum.

Das Thema des Überwindens einer Dichotomie setzt sich über die Problematik Realraum versus Bildraum, Stereotyp versus Individuum, belebt versus unbelebt, Bedrohung versus Schutz fort und kommt in der technischen Herangehensweise an die Zeichnung wieder zum Vorschein. Auch hier bestimmt die Verbindung zweier Gegenpole das Bild: Zeichnung und Malerei.

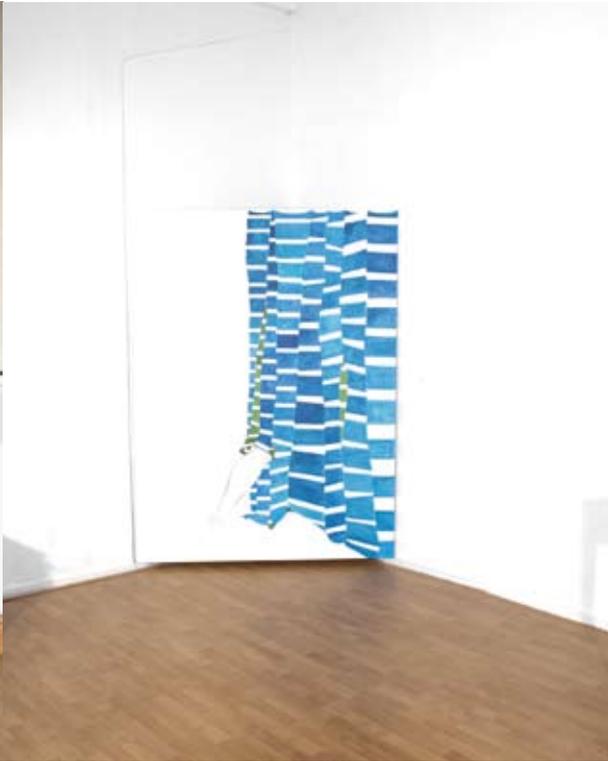
Die Bilder entstehen in einer Mischtechnik aus Bleistift und Acrylfarbe nach präzisen Vorskizzen. Leinwand dient dabei als Bildträger und wird aufwendig vorbehandelt, mehrmals grundiert und geschliffen, sodass sie in der Struktur einer groben Papieroberfläche entspricht. Das Grundieren ermöglicht erst das Auftragen der Bleistiftzeichnung und stellt den Hintergrund, den eigentlichen Bildraum her.

Die Entscheidung die Zeichnung auf Leinwand und nicht unmittelbar auf die Wand aufzutragen, verstärkt sowohl den Bild-, als auch den Objektcharakter der Zeichnungen. Das Bild löst sich durch die weiße Leinwandoberfläche im Umraum auf. Zugleich hebt es sich durch den Rahmen von der Wand ab und erhält auf diese Weise eine eigene Plastizität.

>> Abb. S. 14-15: „Vis-à-Vis. Zum Raum hinter dem Raum“
Raumansichten , Künstlergalerie
Crisan&Sicodi, Innsbruck, 2008.

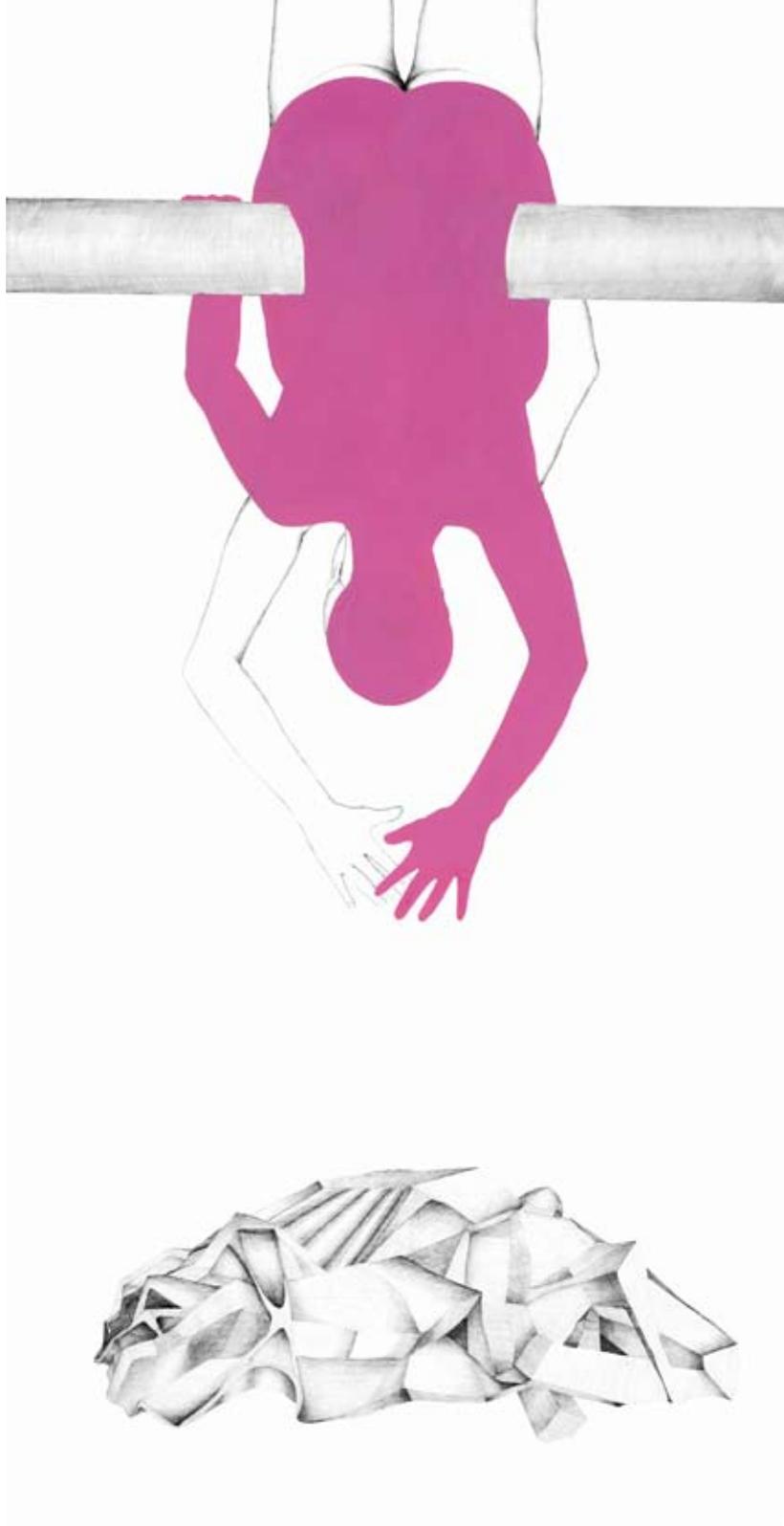
Fotos: Anemona Crisan



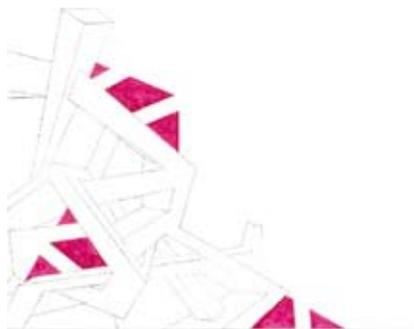


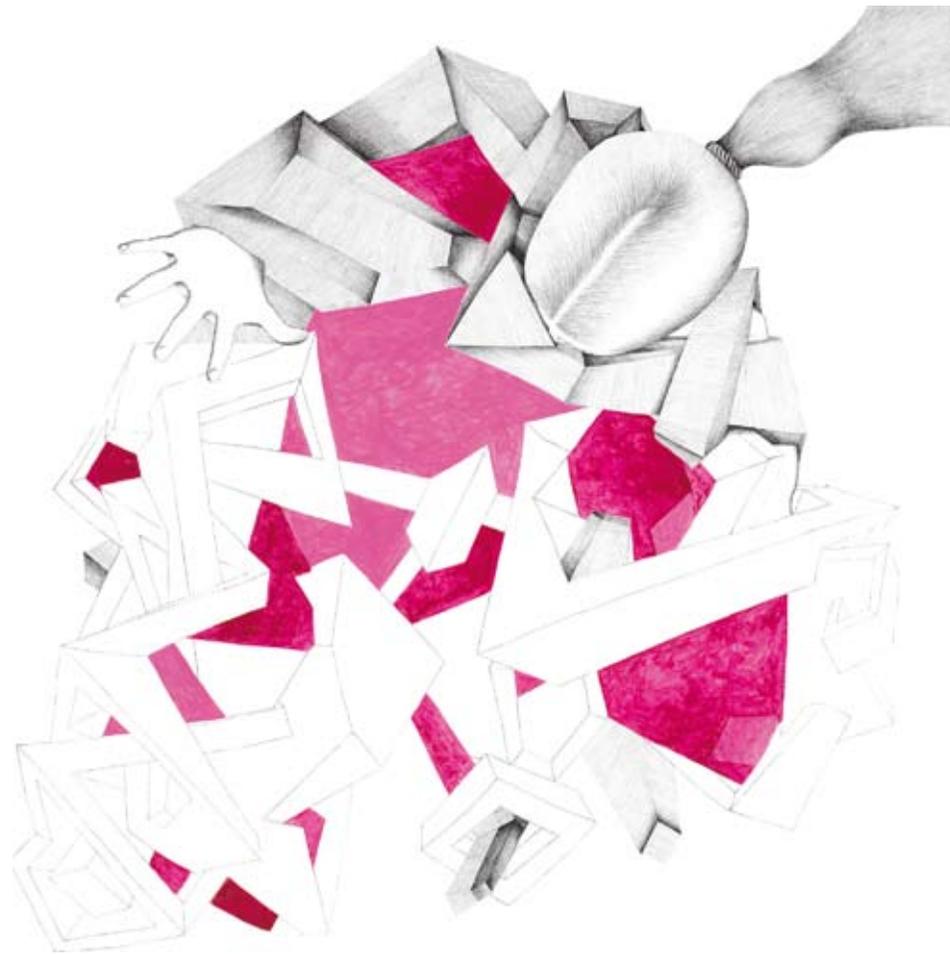
Bleistift, Acryl/Leinwand, 100 x 120 cm, 2008





Bleistift, Acryl/Leinwand, 195 x 100 cm, 2008





Bleistift, Acryl/Leinwand, 100 x 100 cm, 2008

Identitätskonstruktionen

Das Individuum im Spannungsfeld zwischen äußeren Zwängen und eigenen Wünschen ist thematischer Ausgangspunkt der folgenden Arbeiten:

Inwieweit sind wir als Individuen frei, um uns selbst zu gestalten? Und inwieweit nehmen wir äußere Zwänge, Vorgaben oder Vorbilder an, um uns diese Selbst-Konstruktion zu erleichtern?

Diese Fragen zeigen sich exemplarisch im Fall der Überwachung: Um vermeintliche Freiheit zu erhalten oder zu sichern, wird die persönliche Freiheit aufgegeben.

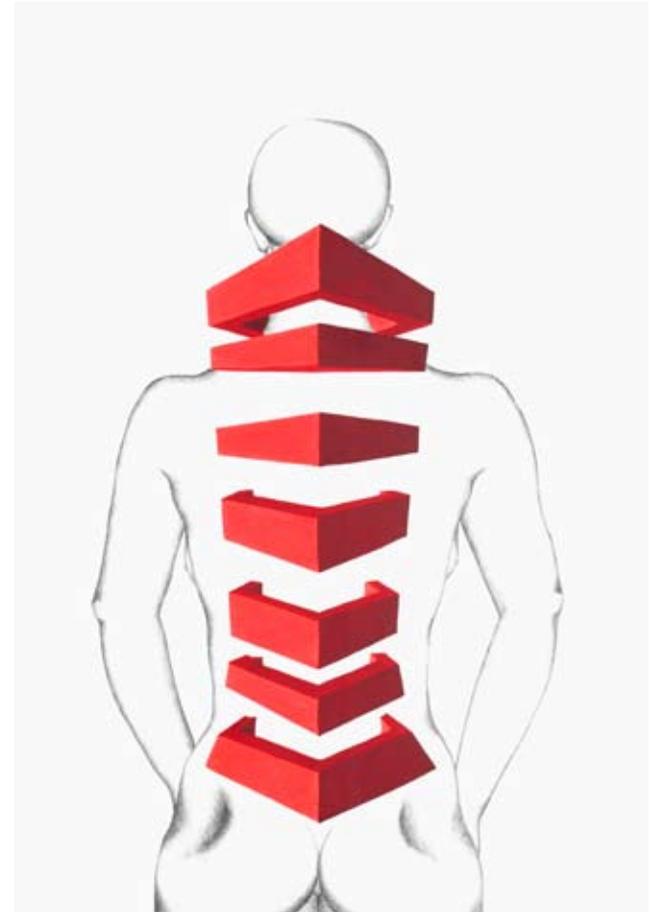
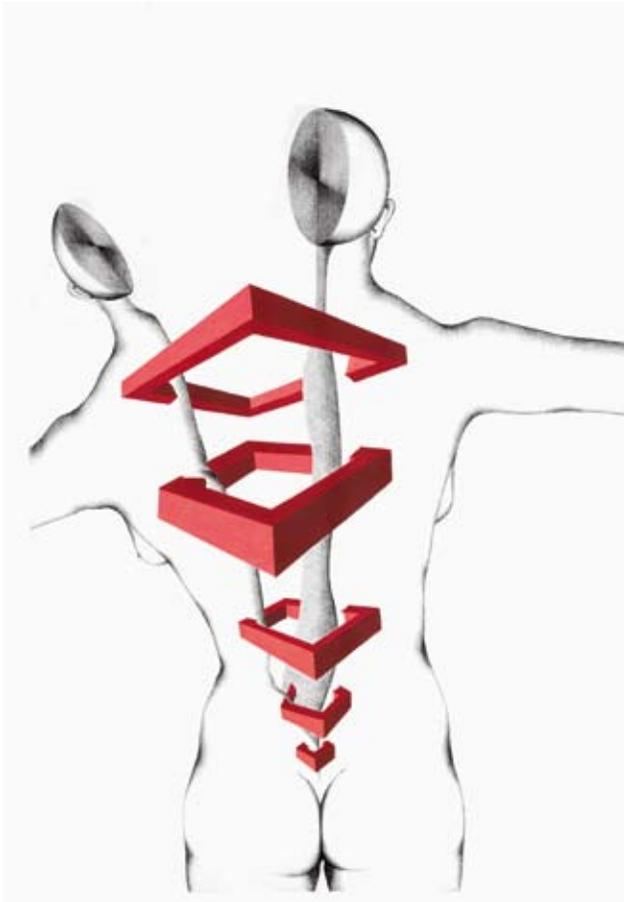
Diese soziale Korsage engt uns ein, dient uns aber zugleich als Stütze und gibt uns Sicherheit.

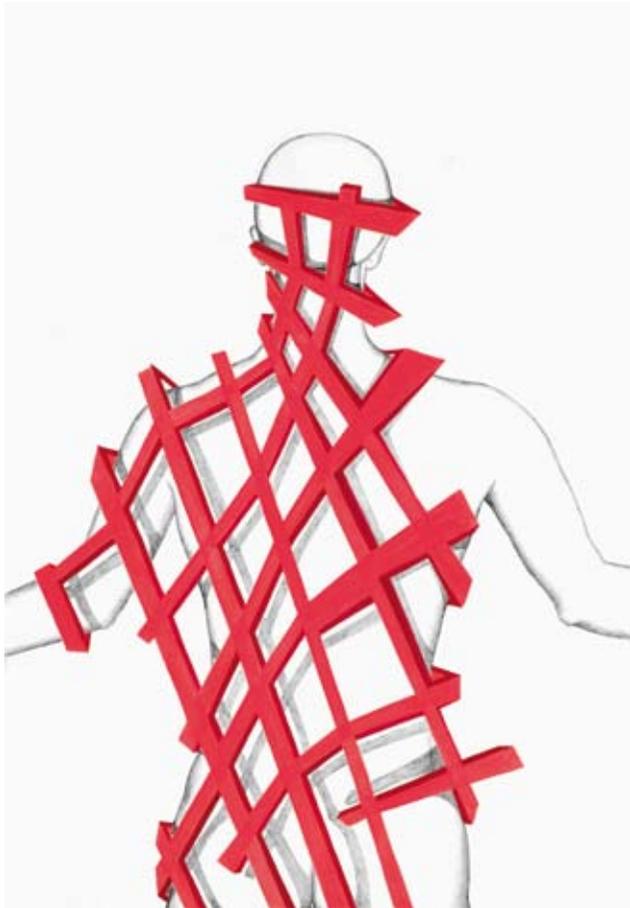
Androgyne, stereotype Figuren und weibliche Protagonistinnen sind von architektonischen Elementen bedeckt oder durchdrungen, die als Bedrohung und zugleich als Schutz- oder Konstruktionselemente ihres Körpers verstanden werden können und deren konkrete Bedeutung offen bleibt: Sie können als gesellschaftliche, geistige, politische, religiöse, emotionale, etc. Einflussnahme gelesen werden.

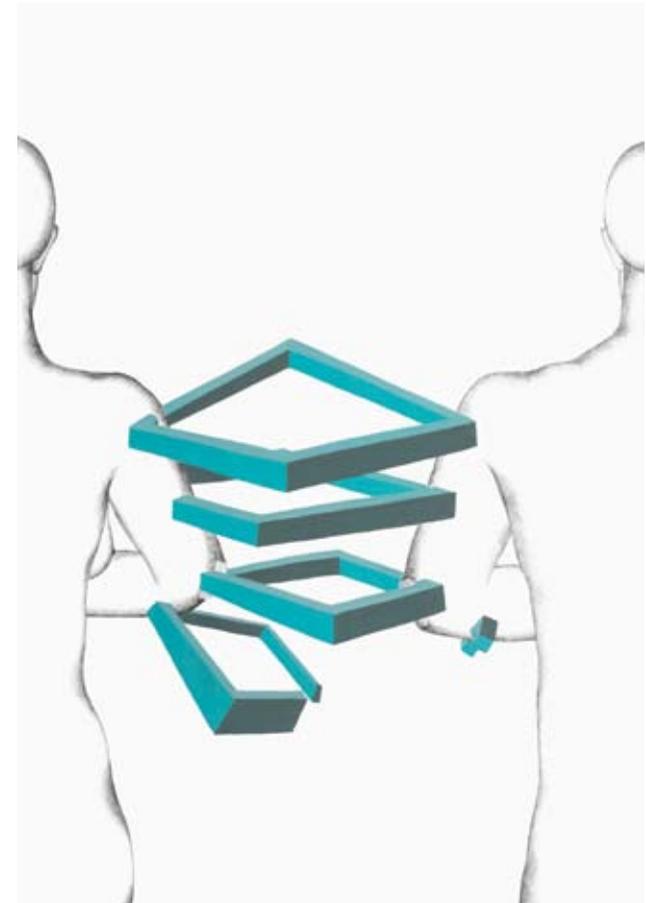
Die dargestellten Figuren sind in einem zwiespältigen Moment dargestellt: Teilweise wehren sie sich gegen eine Gestaltung von außen, gleichzeitig scheinen sie einzelne Elemente dieser Einflussnahme als Teil ihrer Identität anzunehmen. Auf diese Weise wird die Frage der Bildung einer Identität in ihrer Ambivalenz zwischen Annehmen und Ablehnen und damit zwischen Anpassung und Widerstand des Individuums gegenüber einem ihm übergeordneten System (Gesellschaft, Politik, Familie, Mode, Religion, etc.) aufgeworfen.

>> Abb. S. 22-25: Identitätskonstruktionen
je 100 x 70 cm, Bleistift, Acryl/Leinwand, 2008

Fotos: Anemona Crisan









Anemona Crisan

Biografie

Geboren 1980 in Bukarest, Rumänien.
Seit 1991 in Österreich, lebt und arbeitet in Wien.

2000-2007 Studium der Kunstgeschichte, Universität Wien
seit 2002 Studium der Bildenden Kunst, Kunst- und
Kulturwissenschaften (Abstrakte Malerei)
Akademie der bildenden Künste Wien
seit 2007 Doktorandin am Institut für Kunstgeschichte, Universität Wien

Einzelausstellungen

Upcoming „Durchgänge“, raumbezogene Arbeit im öffentlichen Raum, Spittelberg, Wien
(17.06.-30.10.2009)

„Eskapaden“, Kunstforum Ebendorf Raumacht, Wien
(20.03.-05.05.2009)

2009 „Seitenwechsel“, Demonstrationsraum,
Akademie der bildenden Künste Wien

2008 „Vis-à-vis. Zum Raum hinter dem Raum“,
Künstlergalerie Crisan&Siclodi, Innsbruck

Gruppenausstellungen (Auswahl)

2009 „Randzone“, Galerie Schloss Parz
2008 „... und immer fehlt mir was ...“, Wien, Graz
2007 „Sculpture sur prose“, (Paris, Toronto, Bukarest, Melbourne)
„Bild der Wissenschaft“, FWF, Wien
2006 „Erwin Bohatsch und StudentInnen“, Investkredit Wien
2005 „In Wirklichkeit gibt es kein ‚War‘“, Ragnarhof Ottakring, Wien

Impressum

Copyright: Anemona Crisan
Copyright Fotos S. 8-10: Thomas Freiler

Kontakt:

Anemona Crisan

Reinlgasse 13a
A-1140 Wien

T/F: +43 1 9577511
Mobil: +43 699 10744523

eMail: anemona.crisan@chello.at

